

AB

125770





Rubr.

P⁹

№. 160

Herzogliche Bibliothek

zu

Cöthen.

D D

auf den

unüberwindlichsten Monarchen

Friederich den Größten

König in Preußen;

Churfürst zu Brandenburg ꝛ. ꝛ.

allerunterthänigst verfertigt

von

Catharinen Marien Abelin;

gebornen Niesin.

Halberstadt, den 28sten May 1758.

AB

125770

00 Kr

3 0 3

1877

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

Staatsbibliothek des Herzogtums Magdeburg

Magdeburg, den 10. April 1877

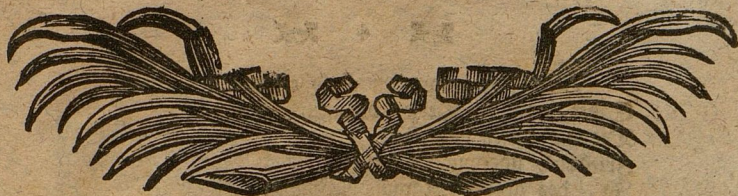
Die Bibliothek des Herzogtums Magdeburg



AB 125770

L 121





Großer König! Held der Preußen!
Wer wird uns nicht glücklich heißen
Da wir Dich so siegen sehn?
Ja, die Nachwelt wird gestehn,
Daß Dir, großer Held der Erden!
Doch kein Held wird ähnlich werden.
Reich an Weisheit, stark im Krieg!
Ja, der neunmal große Sieg
Zwingt die Feinde Dir zu weichen,
Großer Held! aus allen Reichen.

Nosbach kann ein Beyspiel geben:
Müssen nicht die Feinde beben
Vor der Preußen kleinen Macht?
Wenn nur Bley und Pulver kracht,
Sieht man sie verwirret fliehen
Und als dicke Nebel ziehen.
Vielen wird der Weg verkürzt;
Pferd und Reuter wird gestürzt.
Friedrichs Großmuth muß doch prangen:
„Haut nicht mehr, nehmt nur gefangen.“

Hier

Hier kann man den Held erkennen:
 Sehet, wie die Herzen brennen,
 Die auf dieser Lagerstatt
 Friedrich überwunden hat!
 Ja, des großen Marquis Wunden
 Haben durch Jhn Del empfunden.
 Weil er diesen Helden sieht,
 Ruft er: „welch ein Unterschied
 „Unter Alexanders Leben!
 „Der ließ tödten, Sie erheben.“

Fürsten, laßt denn Großmuth spüren.
 Seht des Weisesten Regieren,
 Sehet dessen Sanftmuth an,
 Der zum Muster dienen kann.
 Wer so Kron und Zepter schmücket,
 Wer die Länder so beglücket,
 Und Gerechtigkeit läßt sehn,
 Sieht die Feinde untergehn.
 Friedrich hat in wenig Stunden
 Hier drey Feinde überwunden.

Er will hier nicht mehr verweilen,
 Man sieht Jhn nach Breslau eilen;
 Das vom Feind bedrängte Land
 Rettet Er durch Seine Hand.
 An der Spitze der Soldaten
 Zeigt Er seine Heldenthaten
 „Söhne, seht, hier ist mein Blut,
 „Zeiget euren Heldennuth!
 „Lasset Schwerdt und Feuer blitzen,
 „Um mein Schlesien zu schützen!“

Gleich

Gleich den treuen Pelikanen
 Liebt Er Seine Unterthanen;
 Er geht auf die Feinde los,
 Stellet selbst Sein Leben blos.
 Er erblickt sie kaum von Weiten,
 So ergreift Er sie bey Leuchten;
 Sehet, was man hier erfährt:
Hier ist Gott und Friedrichs Schwert!
 Er verdoppelt Schlag mit Schlagen,
 Kann die große Macht verjagen.

Scheint es nicht fast auszufehen,
 Als wollt alle Welt vergehen?
 Alles bebet, alles kracht
 Vor der Preußen Feuers-Macht.
 Auf des Feldes schwarzen Fluren
 Siehet man die blutigen Spuren
 Von der Oesterreicher Heer,
 Zählt Kanonen und Gewehr;
 Alle ihre Ehrenzeichen
 Lassen sie uns sammt den Leichen.

Sehet, wie sie isund zittern,
 Stärker, als bey Ungewittern;
 Ein halb todtes Herz erbebt!
 Der Verzagte, der kaum lebt,
 Wünschet sich doch nur gefangen,
 Sieht die Preußen siegend prangen,
 Siehet seiner Brüder Blut;
 Denket: Preußens HelDENmuth
 Muß doch der berühmteste bleiben:
 Die Geschichte werdens schreiben.

Ah ihr Muth ist nun vergangen!
 Sie sind mehrentheils gefangen,
 Da sie doch bey weiten mehr
 Als der Preußen kleines Heer;
 Ihr Großsprechen ist ihr Schade:
 „Seht der Preußen Wachtparade
 „Nun mit ihrem König ziehn!
 „D wie sollen sie noch fliehn!“
 Aber Friedrich kömmt mit Schrecken
 Und will sie mit Donner wecken.

Dies ist Friedrichs Meisterstücke!
 Auf die Weisheit folgt das Glück;
 Diesem sitzt Er im Schoos,
 Und geht nun auf Breslau los.
 Er läßt kaum die Bomben beben,
 So muß sich die Stadt ergeben.
 Er zieht ein mit großer Ehr,
 Siehet Oestreichs starkes Heer
 Schon zu Seinen Füßen liegen,
 Und sich sklavisch vor Ihm schmiegen.

Breslau hört nun auf zu trauern.
 O wie freuen sich die Mauern!
 Die Einwohner sind beglückt,
 Daß sie der Monarch erquickt.
 Freudig weihen sie die Thränen,
 So wie sich die Kinder sehnen
 Nach der Mutter Gegenwart.
 Breslau, welches längst geharrt,
 Schmücket sich mit Friedrichs Segen,
 Ruft Ihm, Bisat! froh entgegen.

Laßt

Laßt nur Oesterreich die Tücke,
 Nun sie haben ihre Nücke.
 Schweidniß nehmen sie zum Schutz,
 Bieten noch den Feinden Trutz.
 Sprechen: hier ist noch zu leben,
 Sich den Preußen zu ergeben
 Stärket ihnen nur den Muth;
 Nein, der letzte Tropfen Blut
 Und der letzte Mann soll wehren
 Sich der Kaiserin zu Ehren.

Gott, der Höchste im Gerichte,
 Machet doch den Rath zunichte:
 Hier siegt abermals das Recht,
 Ihre Macht ist doch zu schlecht:
 Wo Gott selbst will Mauern brechen,
 Kann sich Oesterreich nicht rächen;
 Was das Recht hier in sich hat,
 Siehet man bey dieser Stadt.
 Friedrich nimmt sein Schweidniß wieder:
 Schweidniß singet Freudentlieder.

Wer kann alle Thaten melden?
 Seht den dritten Prinz der Helden,
 Heinrich, der noch nie verzagt,
 Hat auch unsern Feind verzagt.
 Er kömmt, die Franzosen laufen;
 Er zerstreut die großen Haufen.
 Und der tapfre Ferdinand
 Rettet ein vierfaches Land.
 Wer wird diese Treu bezahlen?
 Dieses ruht auf dir, Westphalen.

Schweden

Schweden wird sich auch erschrecken,
 Lernt noch Preußisch Pulver schmecken;
 Wenn nur Dohna commandirt,
 Und sein Häuflein auf ihn führt.
 Auch die Russen werden rennen
 Wenn erst Friedrichs Zorn wird brennen!
 Ihnd geht Er zwar nach Wien,
 Als denn wird Er sie umziehen,
 Und die Kaiserinn aller Neußen
 Wird auch sehn die Macht der Preußen.

Friedrich, der den Bann verläset,
 Und für Seine Länder wachet,
 Bleibt der Könige größtes Bild.
 Sein Ruhm, der die Welt erfüllt,
 Wird der Fürsten Herz noch lenken,
 Daß sie Ihn mit Ehrfurcht denken.
 Ist besiegt Er sie ja schon.
 O wie groß ist Friedrichs Thron!
 Willst du uns, Gott, Gnade geben,
 So laß unsern König leben.



725770

VD-18



AB 125770

ULB Halle 3
004 165 675





Rubr.

P 9

№. 160

Herzogliche Bibliothek

zu

Cöthen.

D D

auf den

unüberwindlichsten Monarchen

Friederich den Größten

König i

Churfürst zu S

allerunter

Catharinen

gebore

Halberstadt,

AB

125770

